

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Band:** - (2001)

**Heft:** 3: 25 Jahre SES : eine Erfolgsgeschichte

**Artikel:** Erfreuliches, Ärgerliches, Trauriges

**Autor:** Tschernitschegg, Inge

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-586777>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Erfreuliches, Ärgerliches, Trauriges

**Zwischen meinem ersten Arbeitstag in der SES vor mehr als 20 Jahren und der Organisation des Jubiläumsfestes liegen Welten. Über die prägenden Köpfe der SES, über die energiepolitischen und sonstigen Meilensteine im SES-Lebenslauf gibt es in diesem Heft genug zu lesen. Ich kann deshalb aus meiner ganz persönlichen Sicht Rückschau halten auf Erfreuliches, Ärgerliches, Trauriges.**



*Von Inge  
Tschernitschegg,  
Mitglied der SES-  
Geschäftsleitung*

Das Erfreuliche überwiegt ganz klar. Ob es die Finanzen sind, die sich von 24 000 Franken im ersten Jahr zu einem heutigen Jahresbudget von einer halben Million hin entwickelten, die steigende Mitglieder- und GönnerInnenzahl, die gute Medienpräsenz, die zunehmende Professionalität unserer Arbeit, dank der wir heute auch von Kritikern ernst genommen werden etc. Ein Blick zurück auf diese ersten Jahre lässt mich schmunzeln und dankbar zurückdenken an die Menschen, die damals mit ihrer Gratisarbeit unsere Versände, heute Mailings genannt, überhaupt erst möglich machten.

## Kleiner Raum, wacklige Stühle

Um die beiden schwarzen Holztische herum, die den ohnehin kleinen Raum noch kleiner erscheinen liessen, wurde hitzig diskutiert. Ältere Gewerkschafter und engagierte SP-Mitglieder – vor allem aber Bewunderer von Ursula Koch – erzählten leidenschaftlich aus ihrem politischen Leben. Beim Einpacken von Briefen und Infomaterial zu den beiden Initiativen, über die 1984 abgestimmt wurde, entwickelte Ursula Koch ein ungeheuer effizientes System. Damit wurden alle HelferInnen vertraut gemacht, so dass wir ausrechnen konnten, wann wir die Papierberge zur Post bringen konnten – mit kleinen Handwagen und zu Fuss.

Wie komfortabel leben wir doch heute! Die Mailings bringen wir schon lange

nicht mehr selbst zur Post. Das Verpacken und Versenden erledigt das Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte in Reinach (BL) für uns. Und wenn nötig, können wir uns einen Velokurier leisten. Die schwarzen Tische und die alten wackligen Stühle haben wir noch an den Sihlquai übersiedelt. Aber erst vor ungefähr sechs Jahren, als die Stühle nahezu lebensgefährlich für unsere geschätzten Ausschussmitglieder wurden, (und sie nicht einmal mehr das Brockenhaus nahm), sprach der damalige, immer kreative Vizepräsident Heini Glauser ein Machtwort. Wir bekamen unseren schönen, hellen Sitzungsraum, über den wir uns immer wieder freuen und den wir auch anderen Umweltorganisationen leihweise überlassen.

## Erfreuliches

Erfreulich ist, dass die SES heute ernst genommen wird, sowohl von Behörden als auch von politischen GegnerInnen. Das geht klar aus den Gratulationen zu unserem Jubiläum hervor. Wie ein roter Faden zieht sich die Aussage durch die verschiedenen Schreiben, dass die SES zwar eine unbequeme, aber eine wichtige und nötige Stimme in der schweizerischen Energiepolitik geworden ist. So würde es heute nicht mehr passieren, wie es 1993 der Fall war, als die zu einer SES-Tagung eingeladenen Referenten von Behörden und Vertretern der Strombranche nach Absprache kategorisch die Teilnahme verweigerten. Die aktive Teilnahme an SES-Fachtagungen ist attraktiv geworden. Das hat das positive Echo auf die letzte Tagung zum Thema «Wärmeerkopplung» gezeigt.

## Ärgerliches

Ärgerlich werde ich nicht so schnell. Dazu habe ich zu viele kritische Phasen in der SES erlebt. Ausser, wenn ich

merke, dass jemand die SES nicht ernst nimmt. Das ist zur Zeit der Fall im Zusammenhang mit unserem neuesten Arbeitsgebiet «Elektrosmog». Die Diskussion um den Zusammenhang zwischen Elektrosmog und Gesundheitsstörungen wird kontrovers und zum Teil polemisch geführt. Die Elektrizitätswerke spielen die Problematik von Hochspannungsleitungen herunter. Auch die Betreiber von Mobilfunkanlagen verharmlosen das Problem in unverantwortlicher Weise. Für uns stellt sich die Frage, wo muss gesundheitliche Vorsorge beginnen und wo müssen wirtschaftlichen Interessen Grenzen gesetzt werden. Hier erinnert mich die Diskussion mit Behörden und Betreibern sehr an die Atomdiskussion in den Achtzigerjahren. Wenn von einem «lachhaften» Risiko gesprochen wird, finde ich das arrogant und das ärgert mich. Wir werden aber auch hier hartnäckig dranhängen.

## Trauriges

Das traurigste Erlebnis in meiner SES-Zeit war sicher der Besuch in Tschernobyl, 10 Jahre nach dem Unfall. Ich hatte viel darüber gelesen und ich war sicher, gut vorbereitet zu sein. Aber aus Buchstaben wurden Menschen. Ich sah Erwachsene und Kinder in Spitälern, alte Menschen, die nicht evakuiert werden wollten, obwohl ihr Wohnort stark verstrahlt war. Und ich erlebte 10-jährige Kinder beim Schulunterricht, die zum Zeitpunkt des Gaus zur Welt kamen. Sie fragten: «Wie ist es im Westen? Redet Ihr noch über uns oder habt Ihr uns vergessen?» Die SES jedenfalls hat nicht vergessen. Sie hat sich – namentlich Armin Braunwalder – für das Zustandekommen der beiden Volksinitiativen «Ausstieg aus der Atomenergie» und «MoratoriumPlus» engagiert.

Dafür bin ich ihm dankbar. Diesmal werden wir gewinnen.

## Glaubwürdigkeit durch Unabhängigkeit

Am meisten freut mich, dass es die kleine und finanzschwache SES geschafft hat, in einer Zeit, in der politischer Macht-

# SES-Namen auf einen Blick

## PräsidentInnen

- Franz Jäger 1976–1982
- Werner Geissberger 1982–1986
- Conrad U. Brunner 1987–1993
- Rosmarie Bär 1993–2000
- Eva Kuhn 2000–

## VizepräsidentInnen

- Ursula Koch 1976–1980
- Theo Ginsburg 1976–1981
- Monique Bauer 1976–1981
- Ursula Mauch 1981–1993
- Heini Glauser 1993–2000
- Stefan Gasser 2000–

## GeschäftsleiterInnen

- Peter Gysling 1976–1980
- Ursula Koch 1980–1985
- Thomas Flüeler 1986–1991
- Karl Wellinger 1991–1993
- Kurt Marti 1994–1996
- Armin Braunwalder 1996–

## MitarbeiterInnen

- Marie-Theres Bregy 1977–1981  
1994–2001
- Inge Tschernitschegg 1981–
- Reto Planta 2001–

missbrauch, Bestechung in Form von finanzierten und «meinungsbildenden» Reisen, Wirtschaftskorruption usw. an der Tagesordnung sind, absolut sauber zu bleiben. Und deshalb auch glaubwürdig. Wenn das der Preis ist, finanziell immer am Limit zu sein, um seine Meinung sagen zu dürfen, ist das für mich nicht nur erfreulich. Ich bin stolz auf diese SES, die immer auf ihrem geraden Weg geblieben ist. □

# Energie&Umwelt im Laufe der Zeit



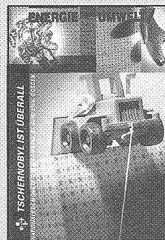
## Energie&Umwelt Nr. 0/1978

Die erste Nummer des SES-Mitgliedermagazins hiess noch SES-Notizen und erschien im Dezember 1978. Redaktor war der Journalist **Ruggero Schleicher**. Schwerpunktthema war der soeben erschienene Bericht «Jenseits der Sachzwänge» und das Hearing zur Atomgesetz-Revision vom Januar 1979. Zudem wurde die Gründung verschiedener SES-Arbeitsgruppen (Wärmepumpen, Holz, Ernährung, Endlagerung) erwähnt.



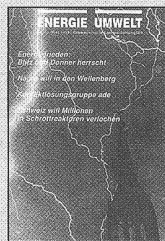
## Energie&Umwelt Nr. 3 und 4/1981

Erstmals erscheint E&U als Heft im heutigen Umfang von 24 Seiten. Die zentrale Frage lautet: Kaiseraugst – wie weiter? SES-Präsident **Franz Jäger** prangert die anhaltende Sturheit des Bundesrates an, welcher den Bedarf für Kaiseraugst gegeben sieht. Vermeldet wird auch das Zustandekommen der Atom- und der Energie-Initiative, welche drei Jahre später vom Volk abgelehnt wurden und die SES in eine interne Krise stürzte.



## Energie&Umwelt Nr. 2/1986

«Tschernobyl ist überall» hiess der Schwerpunkt der Juni-Nummer 1986. Knapp zwei Monate nach der Tschernobyl-Katastrophe attackiert **Theo Ginsburg** die Sturheit von Bundesrat Leon Schlumpf, welcher trotz Tschernobyl an Kaiseraugst festhalten wollte. Ginsburg war für den schwer kranken SES-Präsidenten **Werner Geissberger** eingesprungen, welcher im Dezember 1986 starb. Geissberger verstand es meisterhaft, sozialetische und energiepolitische Fragen zu verbinden (vgl. E&U 1982 bis 1986).



## Energie&Umwelt Nr. 1/1993

«Energiefrieden: Grundmauern erschüttert» verkündete SES-Präsident **Conrad U. Brunner** im E&U vom März 1993, nachdem der Bundesrat eine Leistungserhöhung des AKW Mühleberg bewilligte und damit einen klaren Wortbruch beging. Aus Protest stieg SES aus dem Konfliktlösungsdialog radioaktive Abfälle (KORA) aus. Die Dialog-Euphorie der 90er Jahre bekam damit einen empfindlichen Knick. Im gleichen Heft stand ein Nachruf von Pierre Fornallaz für den verstorbenen Theo Ginsburg.



## Energie&Umwelt Nr. 2/1995

Zwei Wochen vor der Wellenberg-Abstimmung vom 25. Juni 1995 erschien die Schwerpunktnummer «Entscheidung am Wellenberg». Im Editorial bezeichnet die SES-Präsidentin **Rosmarie Bär** die Aussagen des BFE und des Bundesrates als «blanken Zynismus.» Diese hatten öffentlich festgehalten, dass ein Endlager für radioaktive Abfälle nach dem Verschluss keine Atomanlage im gesetzlichen Sinne mehr darstellt. Die Verantwortung für Störfälle trage dann der Bundesrat!



## Energie&Umwelt Nr. 1/2001

Schwerpunkt des ersten Heftes im neuen Jahrtausend bildete die vom Bundesrat vorgelegte Revision des Atomgesetzes. Im Editorial kritisierte SES-Präsidentin **Eva Kuhn** den Bundesrat, welcher seine Verantwortung einmal mehr nicht wahrnehme. Dieser hatte auf Einflüsterung der Atomlobby keine Befristung in den Gesetzesentwurf aufgenommen. Was der Bundesrat nicht tat, das kann das Volk voraussichtlich nächstes Jahr nachholen, indem es die beiden Anti-Atom-Initiativen annimmt.